

Aktionskreis Leben : Gewerkschafter gegen Atomindustrie und Wachstumsideologie

Autor(en): **Mez, Lutz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **1 (1979)**

Heft 0

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lutz Mez

AKTIONSKREIS LEBEN

Gewerkschafter gegen Atomindustrie und Wachstumsideologie

Als Heinz Brandt am 19 Februar 1977 auf der Anti-Brokdorf-Demonstration in Itzehoe im Namen vieler aktiver Mitglieder und Vertrauensleute der Gewerkschaften den „Atomfilz“ kritisierte, kam ein Stein ins Rollen, der zum bundesweiten Kampf gegen diese bislang tabuisierte Gewerkschaftsstruktur führte.

Seit Jahren wird Gewerkschaftspolitik in Schlüsselindustrien und Wachstumsbranchen nachhaltig von Konzerninteressen beeinflusst; umgesetzt wird dies durch die geistige und materielle Korruption von Gewerkschaftsbürokraten, die als „Arbeitnehmervertreter“ in den Aufsichtsräten und Vorständen der Konzerne sitzen. Diese Konzernlobby in den Gewerkschaften wurde als Rüstungsfilz, Chemie- Stahl- und Kohlefilz, sowie schließlich als Atomfilz definiert. Als sich diese Struktur im von Betriebsräten der Atom- und Rüstungsindustrie der „Aktionskreis Energie“ verfestigte, regte Heinz Brandt an, einen „Aktionskreis Leben“ zu bilden, der aktiv für innergewerkschaftliche Meinungsfreiheit eintreten und damit die Atomlobby den Resonanzboden in den Gewerkschaften durch breite Informationen an der Basis entziehen sollte.

Der Vorschlag war zwar überfällig aber noch nicht weit genug verbreitet, als der Atomfilz im November 1977 die Führung des DGB und der fünf großen Einzelgewerkschaften dazu preßte, im Dortmunder Westfalenstadion für eine „Gesicherte Energieversorgung“ durch Kernkraftwerke und den Bau der Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben aufzutreten.

Letztlich als die Reaktion auf diese Spaltungsstrategie der gelben Atomlobby entstand der Aktionskreis Leben als aktives, meinungsbildendes Forum an der Basis der Gewerkschaften, über alle DGB-Einzelgewerkschaften, über die gesamte Bundesrepublik.

Heute bestehen örtliche Aktionskreise mit teilweise mehreren Arbeitsgruppen zu Schwerpunktthemen in mehr als 25 Städten der Bundesrepublik und in Berlin-West.

Die Forderungen des Aktionskreises Leben konzentrieren sich einerseits auf den Bereich der Atomkraft bzw. der Energieversorgung überhaupt.

Einer offenen und freien Diskussion in den Gewerkschaften über die Energiefrage soll eine von der breiten Mitgliedschaft getragene Beschlußfassung folgen, die den sofortigen Stop des Atomprogramms durchsetzt und eine verstärkte Förderung alternativer Energiequellen wie Sonnen- und Windenergie erzwingt. Zwischenzeitlich wird die verstärkte Nutzung der Kohle - allerdings unter strengen Umweltschutzaufgaben - empfohlen.

Andererseits geht es um eine alternative Gestaltung des Produktionsprozesses. Technischer Fortschritt wird nur als solcher betrachtet, wenn er keinen sozialen Rückschritt impliziert. Insbesondere die Frage der Rationalisierung im Sinne von profitorientierter Durchsetzung von umweltschädigenden Technologien und Produkten wurde aufgegriffen. Künftig soll der gesellschaftliche Gebrauchswert eines Produkts sowie die Minimierung der mit der Produktion verbundenen Zerstörungswirkung auf Mensch und Umwelt als Maßstab für die »Sicherung von Arbeitsplätzen« dienen und nicht das mit diesem Schlagwort getarnte Profitinteresse der Konzerne.

Die beschleunigte innergewerkschaftliche Demokratisierung und konsequente Bekämpfung jeglicher Filzstrukturen runden die Ziele des Aktionskreis Leben ab.

Nach einem ersten Treffen im Dezember 1977 in Dietzenbach folgte im März 1978 eine Arbeitstagung von Vertretern örtlicher Aktionskreise. Das nächste nationale Treffen soll im Januar 1979 stattfinden. Seit Januar 1978 berichtet das Informationsblatt des Aktionskreis Leben über örtliche Initiativaktivitäten, fördert den Erfahrungsaustausch und dokumentiert die innergewerkschaftliche Diskussion (zu beziehen über: AKL c/o Gustav Rentzing, St.-Gilles-Str. 21, 6050 Offenbach, Einzelpreis DM 1,- bei Abnahme von zehn Exemplaren und mehr DM -,70)

Zum denkwürdigen 1. Jahrestag des Kottaus der DGB-Führung vor dem Atom- und Rüstungsfilz im Dortmunder Westfalenstadion signalisierte Georg Benz, im IG Metall-Vorstand zuständig für Betriebsräte, daß sich das Kräfteverhältnis in der Gewerkschaft zumindest einem Etappensieg des Aktionskreis Leben zuneigt. Georg Benz erklärte nämlich vor der versammelten Presse, daß die IG Metall den Aktionskreis Wehrtechnik auflösen werde und drohte den »betrieblichen Lobbyisten«, die bedingungslos Kernenergie propagieren, Konsequenzen an.

Dieser Teilerfolg kann natürlich nicht bedeuten, daß der innergewerkschaftliche Kampf nun entschieden ist. Im Gegenteil: die Filzstruktur besteht nach wie vor und es ist zu erwarten, daß jetzt eine härtere Gangart angeschlagen wird. Deswegen kommt es für den Aktionskreis Leben jetzt darauf an, die inhaltlichen Schwächen der gewerkschaftlichen Industrielobby aufzudecken, etwa, daß sie zur Beurteilung des gesellschaftlichen Nutzens einer Technologie bzw. Produktion keine arbeitnehmerorientierten Expertisen vorzuweisen hat. Vielmehr wird im konkreten Fall die »Sicherung von Arbeitsplätzen« durch Produkte in der Regel mit Gutachten begründet, die von der Konzernleitung in Auftrag gegeben wurde. Ein Beispiel dafür ist die Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zum »Beschäftigungseffekt« beim Bau von Kernkraftwerken. Auftraggeber war die Kraftwerkunion (KWU), deren Hauptanliegen eine langfristige Profitplanung und Sicherung der Monopolposition auf dem AKW-Markt ist. Betriebsräte der KWU trugen die Zahlen der Studie geflissentlich in die Öffentlichkeit, wobei sie Beschäftigungseffekt mit gesicherten Arbeitsplätzen gleichsetzen, ohne daß die Studie überhaupt derartige Aussagen, die auf die konkrete Arbeitsmarktsituation eingehen, enthält. Eine gewerkschaftliche Position muß die Interessen aller in der Industrie Beschäftigten berücksichtigen und kann sich keinesfalls auf Monopolisierungsstrategien der Konzerne stützen.

Hier gilt es, gerade bei deartig schwerwiegenden Fragen wie der Energieproduktion - aber auch in der Rüstungsindustrie - eine gewerkschaftliche Forschungs- und Denkstruktur zu entwickeln, die vom Standpunkt der Arbeitnehmer praxisrelevante Lösungen erarbeitet. In diesem Kontext ist in der Bundesrepublik eine Zusammenarbeit der fortschrittlichen Gewerkschafter mit kritischen Natur- und Sozialwissenschaftlern ein erster Ansatz, der diese Perspektive realisierbar machen kann.